

## **Predigt 11.07.21 - Taufe**

*Vikar Simon Westphal*

Die letzten Worte. Sie haben immer etwas Besonderes. Was hat die Person als letztes gesagt? Wenn jemand nahes von uns geht, dann bleiben die letzten Worte in Erinnerung. Sie haben eine besondere Bedeutung, insbesondere dann, wenn jemand sich auf seinen Abschied vorbereitet.

In unserem heutigen Predigttext geht es auch um letzte Worte. So berichtet zumindest der Evangelist Matthäus. In seiner Zusammenstellung der Ereignisse rund um Jesu Leben und Tod berichtet er von den letzten Worten Jesu.

*16 Aber die elf Jünger gingen nach Galiläa auf den Berg, wohin Jesus sie beschieden hatte. 17 Und als sie ihn sahen, fielen sie vor ihm nieder; einige aber zweifelten. 18 Und Jesus trat herzu, redete mit ihnen und sprach: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. 19 Darum gehet hin und lehret alle Völker: Taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes 20 und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.*

Abschlussworte Jesu, die es in sich haben. Da sagt er nicht einfach so was daher, sondern das ist mit Bedacht. An die Gründenden der ersten Gemeinde, den Kreis der 11 Jünger, die schon bald in Jerusalem die erste Gemeinde gründen werden.

Sie wurden prägend für die ersten Gemeinden und in der Kirchengeschichte. Dazu später mehr. Jetzt erstmal zurück zum Text.

Da ist Jesus, der den verbliebenen 11 Jüngern auf einem Berg etwas Wichtiges mitteilt. Berge, das sind die Orte, wo wichtige Dinge passieren, die 10 Gebote übergibt Gott am Berg, die Bergpredigt, 3 der 12 Jünger begegnen Gott auf einem Berg – der Berg ist der Ort der Gottesnähe. Jesus, den Jüngern schon mehrmals erschienen, aber doch ist da immer noch eine Unsicherheit da, ein Zweifel – kann der es wirklich sein, der war doch Tod? In jedem Fall gibt es hier auf dem Berg eine Botschaft, einen Auftrag. Ja, da steckt einiges an Anspruch dahinter. Doch Jesus beginnt mit einer Feststellung. Mir ist gegeben alle Gewalt: Er macht zu Beginn dieser Abschlussworte deutlich, wer er ist. Er ist Gottes Sohn, ja Gott selbst, mit Vollmacht ausgestattet. Sein Wort ist etwas wert. Auf sein Wort können und sollen sie hören und vertrauen.

Und diese Worte haben es in sich – Darum gehet hin und lehret alle Völker – die erste Aufforderung. Das ist der Wortlaut der neuen Lutherbibel, vielleicht ist ihnen vertrauter machet zu Jüngern alle Völker. Das griechische *matatai*, das dort steht, wird von uns oft als Jünger, bzw. in der Verbform dann mit zu Jüngern machen übersetzt, aber im Prinzip geht es um das Lehren. Die Jünger, die mit Jesus unterwegs sind, verstehen sich als Schüler, er bringt ihnen bei, wie sie leben sollen und vor allem zeigt er ihnen wie Gott ist. Durch Wort und Tat.

Wir als die Kirche Jesu Christi, als seine Nachfolger stehen in diesem Auftrag. Unser Auftrag ist derselbe der Leute damals. Menschen von Gott zu erzählen, und das nicht nur uns, sondern der ganzen Welt. Es soll hinaus zu allen Völkern. Das ist unser Auftrag: Mission zu unterstützen. Zu allen Völkern meint, dass wir auch Geld geben, dass wir Menschen in die Welt entsenden, um das zu erreichen. Aber es meint auch, die Menschen in unserem Stadtteil und der direkten Umgebung zum Glauben an Jesus Christus einzuladen, ihnen von der großen Liebe Gottes zu erzählen. Werbend, einladend, nicht bedrohend. Das ist Auftrag an uns. Davon zu erzählen, was wir mit Gott erlebt

haben, bei den NachbarInnen, bei den FreundInnen im Sportverein oder bei den KollegInnen auf der Arbeit.

Und dann folgt das Taufen in der Aufforderung. Taufen – im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes – Wir taufen nicht auf uns, sondern auf Gott. Wir taufen in dem Wissen, dass die Taufe zwar so auf den ersten Blick menschliches Handeln ist, aber in der Hoffnung und der Gewissheit, dass Gott in ihr handelt. Das er es ist, der die Menschen liebt, sich ihnen zuwendet. Und nicht die Menschen allgemein, sondern mir ganz persönlich. Taufe lebt davon, dass sie darauf baut, dass Gott in ihr handelt.

Und dann folgt eine dritte Aufforderung: Lehret sie halten, alles was ich euch geboten oder befohlen habe. Zunächst einmal: Diese >Aufforderung kommt nach der zum Taufen – sie steht nach dem Kennenlernen Gottes und dem Handeln Gottes. Erst als Konsequenz aus einer Kenntnis von Gott und der Kombination von menschlichem Handeln und göttlichem Handeln in der Taufe folgt, dass wir nach den Geboten Gottes leben. Ja, wir können uns nicht verdienen von Gott geliebt zu sein – jeder Versuch das zu schaffen scheitert. Erst als Konsequenz aus Gottes Liebe können wir uns selbst aufgeben, den Nächsten lieben, uns für Gerechtigkeit einsetzen, die Schöpfung bewahren. Aber mit all dem können wir uns nicht erarbeiten „in den Himmel zu kommen“ wie viele sich das vorstellen.

Jesus fordert auf zu einem Dreischritt: Lehret, machet zu Jüngern, erzählt ihnen von mir, damit sie mir nachfolgen wollen, damit sie begeistert sind. Dann tauft. Sagt ihnen zu: Gott handelt an euch, Gott liebt dich und wendet sich dir ganz persönlich zu. Und dann folgt daraus das Handeln, weil Gott mich liebt und auch die anderen liebt, kann ich mich für Anderes aufopfern, in andere Menschen, in die Umwelt investieren, mich einsetzen.

So weit so gut. Aber zurück zur Taufe. Die Taufe steht im Mittelpunkt und sie ist ja ein spannendes Ding. Auf der einen Seite ausgeführt von Menschen – wir PfarrerInnen taufen, mit unseren Händen mit Wasser, das aus der Leitung kommt. Da ist nichts besonderes dran. Könnte jeder zuhause nachmachen – aber wir taufen auf den Namen Gottes, wir taufen unter der Verheißung, dass Gott in ihr handelt. Dass er Menschen zusagt: Du gehörst zu mir und ich bin für dich da.

Die Taufe, etwas worum in der Kirchengeschichte immer wieder gestritten wurde. Und es gibt zwei Möglichkeiten sie zu verstehen.

Auf der einen Seite als göttliches Handeln: Dieses Verständnis betont die Wirkung Gottes. Er handelt in der Taufe. Durch dieses Handeln verändert Gott Menschen, bringt sie auf den Weg des Glaubens, sie sind gerettet vor Hölle, Fegefeuer und was da noch so alles an Vorstellungen vorhanden war. Sie merken schon: da fehlt etwas. Gegenüber unserem Bibeltext, den letzten Worten Jesu, fehlt erstmal das einladende und dann auch das Lehrende. Und es ist gefährlich das allein stehen zu lassen. Denn das hat in der Kirchengeschichte immer wieder zu gefährlichen Abwegen geführt. Da wurde aus Zwang missioniert, Taufe als Wunderwaffe, ja wie ein Zaubertrick verstanden – wenn du nur getauft bist, dann kann dir ja eigentlich gar nichts mehr passieren.

Und dann gibt es die andere Seite – die Betonung des menschlichen Handelns. Ja ein Mensch muss sich dazu bekennen. Der Glaube ist wichtig. Erst auf ihn hin wird getauft. Ein Mensch muss ja auch wollen, wir wollen niemandem mit Zwang etwas aufdrücken. In manchen Jahrzehnten der Kirchengeschichte hat man deswegen mit der Taufe gewartet, jahrelang, bis Leute wirklich „perfekt“ geglaubt haben; ja auch ihr Leben so geführt haben, wie es den Geboten entspricht. Die Gefahr dabei

ist, dass wir gar nicht mehr taufen können, weil dieser perfekte Zustand trifft nie ein. Überhaupt zu beurteilen, wann Glaube richtig ist – das ist schwer, insbesondere wenn wir heute immer wieder erleben, dass einzelne, die einen guten intensiven Glauben hatten, sich doch irgendwann abwenden und sie scheinbar – hoffentlich nur vorübergehend andere Wege gehen.

Beide Perspektiven bringen etwas Wahres ein. Und wie so oft geht es im christlichen Glauben darum Spannungen auszuhalten. Auf der einen Seite die Zusage: Gott handelt an uns Menschen, das wird mit der ersten Perspektive deutlich, wo auf das Wirken Gottes vertraut wird, ihm Kraft zugestanden wird. Auf der anderen Seite der Anspruch: Dazu muss der Glaube treten, die Taufe an sich ist nur ein Zeichen, erst wenn wir daran glauben, dass Gott an uns handelt, wird sie als solche erlebbar. Der Reformator Luther war ein Fürsprecher für die Kindertaufe: Weil in ihr deutlich wird, dass wir abhängig sind von Gottes Handeln, wenn wir ein Kind zur Taufe bringen, das kann viele Dinge noch nicht von sich aus. Aber er sagte ganz klar dazu, ohne den Glauben ist die Taufe wertlos, der Glaube muss dazu kommen, die persönliche Entscheidung. In den Jahren nach der Reformation entwickelte sich deswegen der Konfirmandenunterricht. Man überlegte, dass es gut ist, wenn Menschen, die getauft wurden, dazu befähigt werden eine eigene Entscheidung dazu zu treffen.

[Bis heute gibt es Freikirchen, die die Kindertaufe nicht akzeptieren, bzw. praktizieren, manche von ihnen erkennen die Taufe auch an. Aber sie mahnen uns, nicht die Taufe zu überhöhen, ohne dass eine persönliche Entscheidung dazu kommt. Und andersrum mahnt unsere Taufpraxis Kinder zu taufen, dass nicht das Handeln Gottes in den Schatten gestellt wird, weil er es ist, der den Glauben weckt. So können verschiedene Traditionen miteinander leben und gegenseitig davor bewahren, eine Seite der Taufe über zu betonen.]

Aber was bedeutet Taufe jetzt persönlich für mich? Ich bin wie die meisten hier wahrscheinlich als Kleinkind getauft, kann mich nicht selbst dran erinnern. Ich habe eine Urkunde, einen Stammbucheintrag, der das belegt, eine Taufkerze. Meine Eltern haben mir davon erzählt und sie haben sogar regelmäßig den Tauftag mit uns Kindern gefeiert, da wurde immer eine Tante eingeladen und die Taufkerze angezündet.

Für Luther war diese Taufe wichtig: Weil er gesagt hat, selbst in Zeiten der Anfechtung, wo es in meinem Glauben Zweifel gibt, kann ich mir gewiss sein, dass Gott ja zu mir sagt und mich als sein geliebtes Kind annimmt. Aber er sprach auch davon, dass der Glaube dazu kommen muss. Und dass die Taufe nicht ein einmaliges ist, sondern jeden Tag erinnert und gelebt werden muss. Die Taufe ist für Luther kein Zauber, dass ihm nichts passieren kann, aber sie gibt ihm Gewissheit. Dass Gott da ist, in den guten wie in den schweren Zeiten. Dass er ihn zu neuem Leben befähigt. Für ihn ist klar in der Taufe hat Gott an ihm gehandelt. Und weil er getauft worden ist, wurde ihm dieses Handeln Gottes an ihm zugesprochen.

Was heißt das jetzt? Die Taufe sagt uns zu, sie sagt dir zu: Du bist Gottes geliebtes Kind und er will einen Weg mit dir gehen. An dieser Taufe kannst du festhalten, weil Gott in ihr handelt. Sie wird jeden Tag erneuert, wenn du im Glauben auf sie antwortest.

Amen